

Gesundheitswirtschaft: Gesamtdeutscher Wachstumsmotor

Die Gesundheitswirtschaft schafft Arbeitsplätze und Wertschöpfung in Ost- und Westdeutschland

Am 18. April 2016 stellte Iris Gleicke, die Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Wirtschaft und Energie und Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer, die aktualisierten Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung (GGR) vor. Zu diesem Anlass wurde eine Sonderauswertung zur Gesundheitswirtschaft in Ost- und Westdeutschland präsentiert. Zentrale Ergebnisse beider Studien: Die Gesundheitswirtschaft wächst nach wie vor stärker als die Gesamtwirtschaft – und das in beiden Teilen Deutschlands.



Leistungsfähige Gesundheitsversorgung ist essenziell für den Wirtschaftsstandort Deutschland

Gesundheit ist ein kostbares Gut – für jeden Einzelnen, aber auch für die Gesellschaft als Ganzes. Gesundheit ist eine Grundvoraussetzung für ein unbeschwertes, erfülltes Leben, aber auch eine notwendige Bedingung für Produktivität und Wohlstand. Die solidarische gesetzliche Krankenversicherung, auf der die leistungsfähige Gesundheitsversorgung in Deutschland fußt, ist ein Grundpfeiler der deutschen Wirtschafts- und Sozialordnung. Der Anstieg der Lebenserwartung in Gesamtdeutschland seit der Wiedervereinigung – vor allem in den neuen Ländern – ist nicht zuletzt auch auf die enormen Fortschritte im Gesundheitswesen zurückzuführen.

Die Gesundheitswirtschaft selbst hat sich zu einer herausragenden Wirtschaftsbranche entwickelt. Sie beschäftigt inzwischen in Deutschland knapp 16 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung und erwirtschaftet dabei 12 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Wegen ihrer großen wirtschaft-

lichen Bedeutung lässt das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie die Entwicklung der Gesundheitswirtschaft regelmäßig quantitativ untersuchen. Die aktuellen Ergebnisse der GGR liegen nun für das Jahr 2015 vor.

Die Bedeutung der Gesundheitswirtschaft nimmt zu

Wie die GGR zeigt, erwirtschaftete die Gesundheitswirtschaft in Deutschland im Jahr 2015 eine Bruttowertschöpfung von 324 Milliarden Euro. Über die letzten zehn Jahre ist ihre Wertschöpfung stetig gewachsen. Dabei lag die jahresdurchschnittliche Wachstumsrate mit 3,5 Prozent sogar um mehr als ein Prozentpunkt über der Zunahme der Gesamtwirtschaft. Im Jahr 2015 arbeiteten 6,8 Millionen Erwerbstätige in der Gesundheitswirtschaft – somit beschäftigte sie rund jeden sechsten Erwerbstätigen in Deutschland. Im Durchschnitt stieg die Zahl der Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft um 1,4 Prozent pro Jahr – ein Anstieg um insgesamt 900.000 Erwerbstätige in den letzten zehn Jahren.

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft, in jeweiligen Preisen, 2004 – 2015

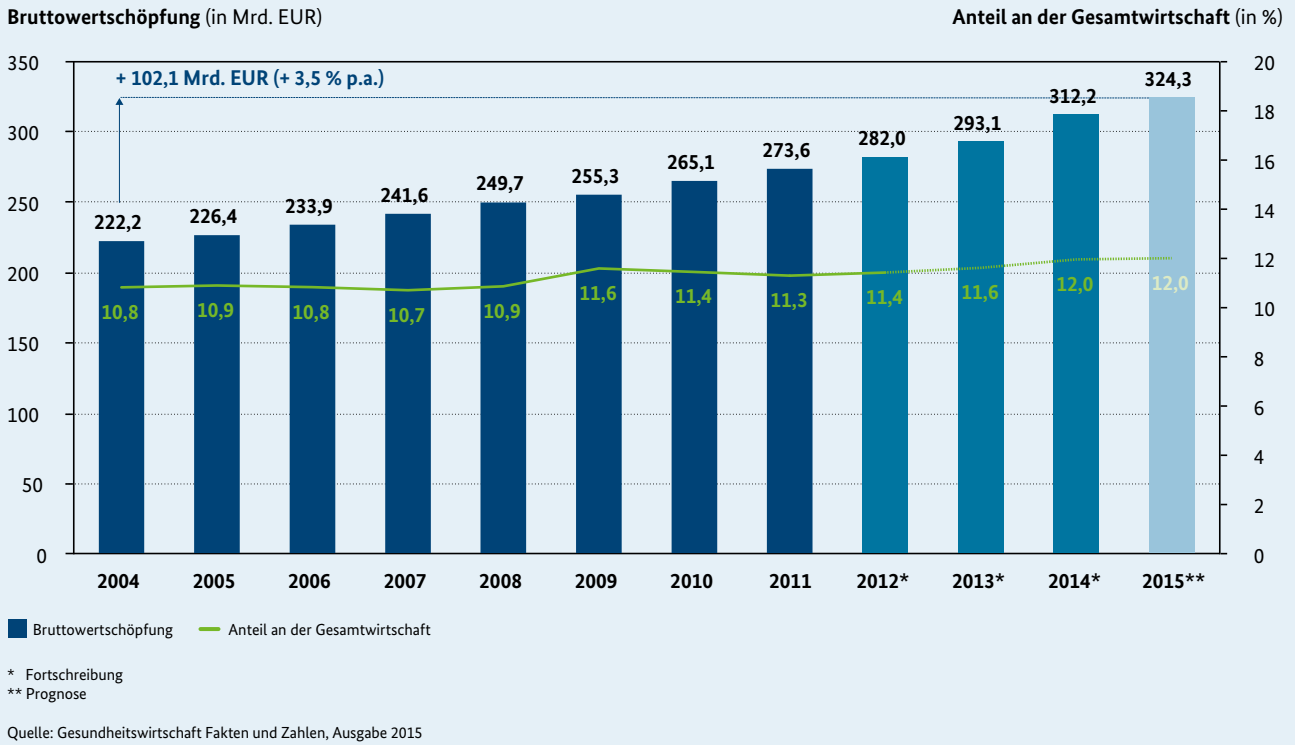
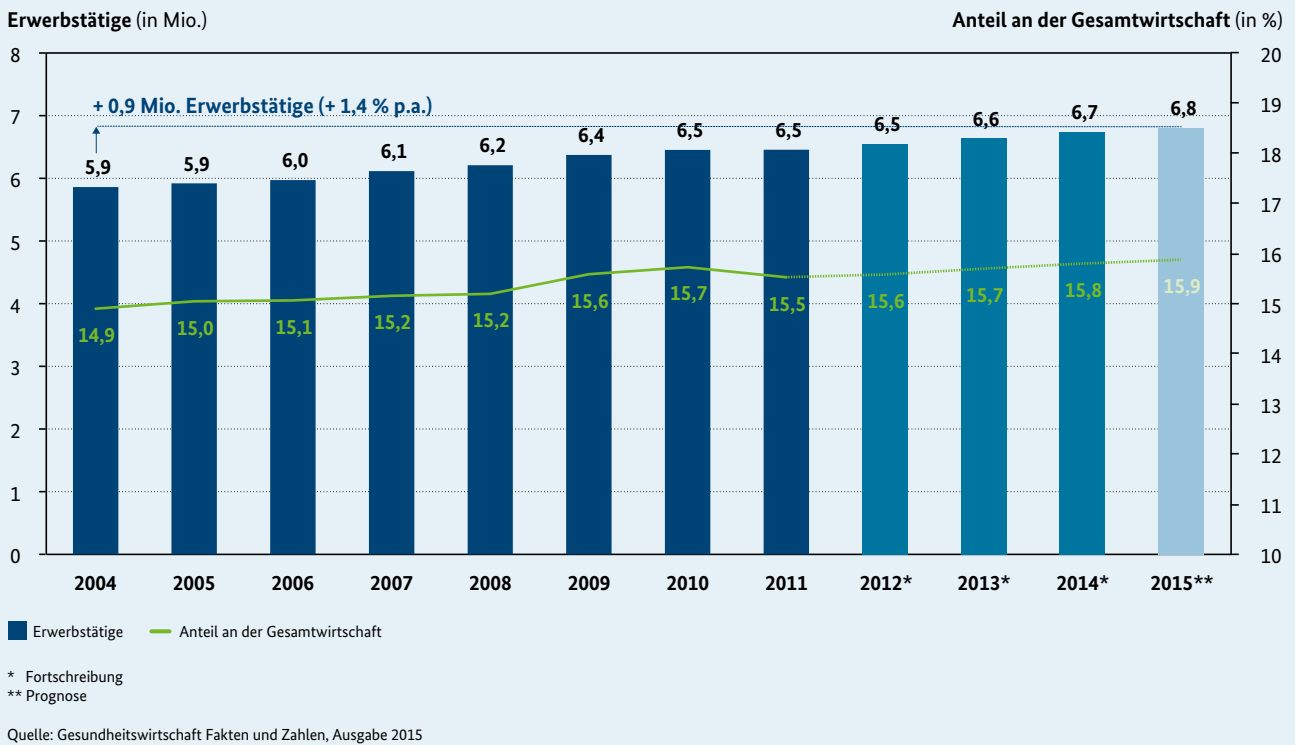


Abbildung 2: Erwerbstätige in der Gesundheitswirtschaft, 2004 – 2015



Innerhalb der Branche unterscheidet man zwischen der industriellen und der dienstleistungsorientierten Gesundheitswirtschaft. Die industrielle Gesundheitswirtschaft ist geprägt von der Pharma- und der Medizintechnikbranche sowie dem Handel mit Gütern der Gesundheitswirtschaft. Die industrielle Gesundheitswirtschaft erbringt knapp ein Viertel der gesamten Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft. Der weitaus größere Teil der Bruttowertschöpfung entsteht in der dienstleistungsorientierten Gesundheitswirtschaft. Diese umfasst sämtliche gesundheitsrelevante Dienstleistungen, wie zum Beispiel den Krankenhaussektor, die ambulanten Arztpraxen, die Pflegeleistungen und die Rehabilitation.

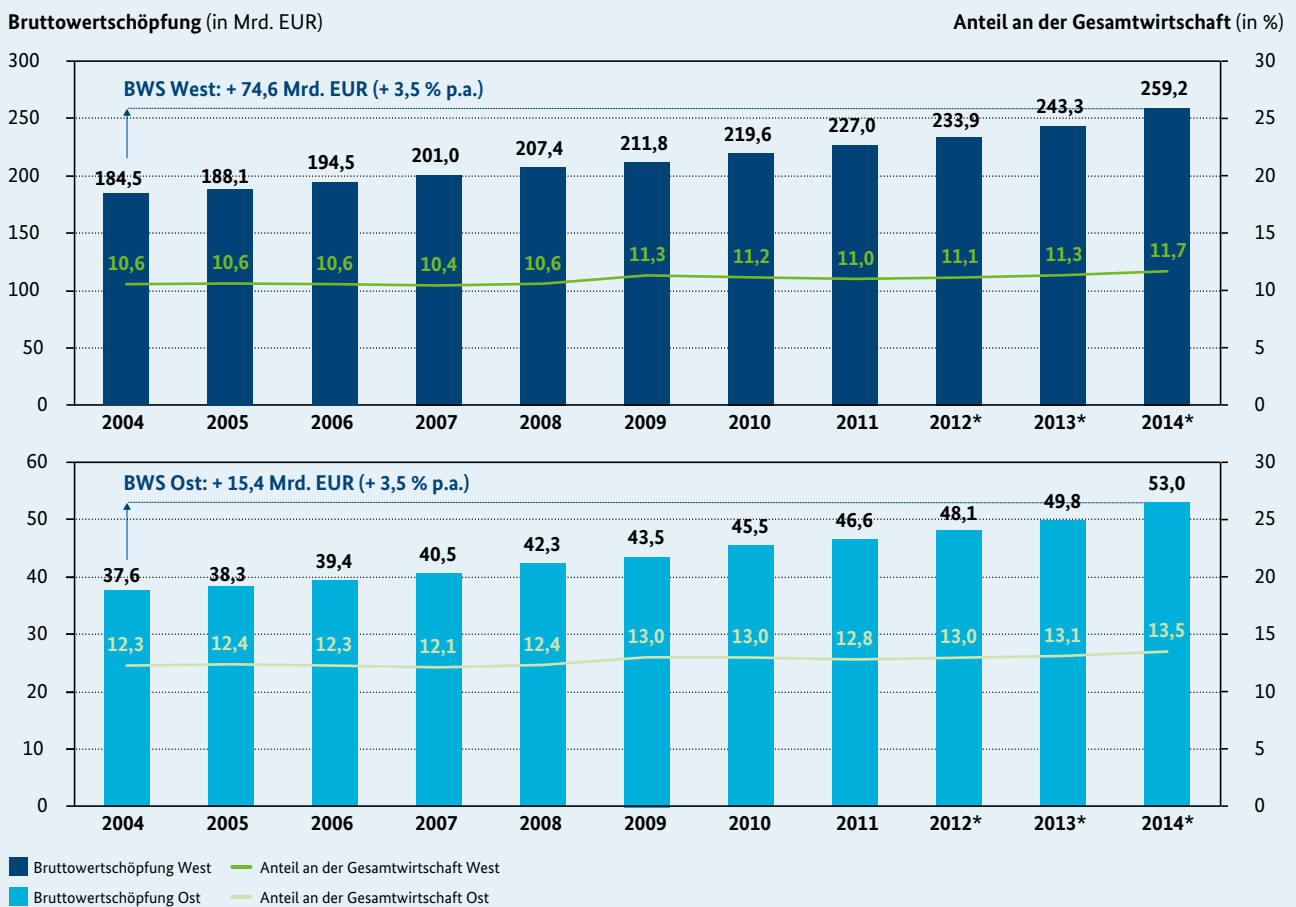
Die Gesundheitswirtschaft trägt auch maßgeblich zum Außenhandel bei. Im Jahr 2015 belief sich der Wert ihrer

Exporte auf über 100 Milliarden Euro (7,4 Prozent der deutschen Gesamtexporte). Die Exporte der Medizintechnik- und Pharmaindustrie machen dabei über ¾ der Gesamtexporte der Gesundheitswirtschaft aus.

Strukturelle Unterschiede in Ost und West

Im Rahmen der Aktualisierung der GGR wurde eine Sonderauswertung zur Gesundheitswirtschaft in Ost- und Westdeutschland vorgenommen. Diese Auswertung zeigt, dass die Gesundheitswirtschaft in beiden Teilen Deutschlands gleich stark wächst. Allerdings unterscheidet sich die Struktur der Gesundheitswirtschaft in den alten und neuen Ländern stark.

Abbildung 3: Bruttowertschöpfung in der Gesundheitswirtschaft und ihr Anteil an der Gesamtwirtschaft (jeweils in West und Ost)



* Fortschreibung
 ** Prognose

Quelle: Gesundheitswirtschaft in Ost- und Westdeutschland Fakten und Zahlen, Ausgabe 2015



Der Anteil der Gesundheitswirtschaft an der gesamten Bruttowertschöpfung ist in Ostdeutschland größer als in Westdeutschland. Im Jahr 2014 trug die Gesundheitswirtschaft in den neuen Ländern 13,5 Prozent zur Gesamtwertschöpfung bei. Im Westen hingegen waren es nur 11,7 Prozent. Dagegen kommt der industriellen Gesundheitswirtschaft eine größere Bedeutung in den alten Ländern zu. Dort trägt sie mit 61,5 Milliarden Euro zu 23,7 Prozent der Wertschöpfung der Gesundheitswirtschaft bei. In Ostdeutschland hingegen sind es nur 16,4 Prozent. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass in den neuen Ländern die dienstleistungsorientierte Gesundheitswirtschaft relativ gesehen wichtiger ist.

Auch bei der Beschäftigung ergeben sich Unterschiede. In Ostdeutschland arbeiten 1,3 Millionen Beschäftigte in der Gesundheitswirtschaft (16,8 Prozent der Gesamtbeschäftigten), in Westdeutschland hingegen sind es 5,4 Millionen Beschäftigte (15,6 Prozent).

Mit Blick auf die Arbeitsproduktivität steht die Gesundheitswirtschaft im Westen besser da. Die neuen Länder haben zwar aufgeholt, aber ein signifikanter Rückstand bleibt bestehen. 2014 war die Arbeitsproduktivität in der gesamten Gesundheitswirtschaft in Westdeutschland noch 17,7 Prozent höher als in den neuen Ländern. Ein Grund hierfür ist, dass der industriellen Gesundheitswirtschaft im

Westen eine größere Bedeutung zukommt. Diese weist eine deutlich höhere Arbeitsproduktivität auf als die dienstleistungsorientierte Gesundheitswirtschaft, die in Ostdeutschland vorherrscht.

Aber auch im Dienstleistungssektor selbst ist die Arbeitsproduktivität in Ostdeutschland noch geringer als in Westdeutschland. Allerdings hat hier ein Aufholprozess stattgefunden. Noch 2005 lag der Abstand in der Arbeitsproduktivität bei 17,5 Prozent. 2014 waren es nur noch 11 Prozent.

Chancen und Herausforderungen

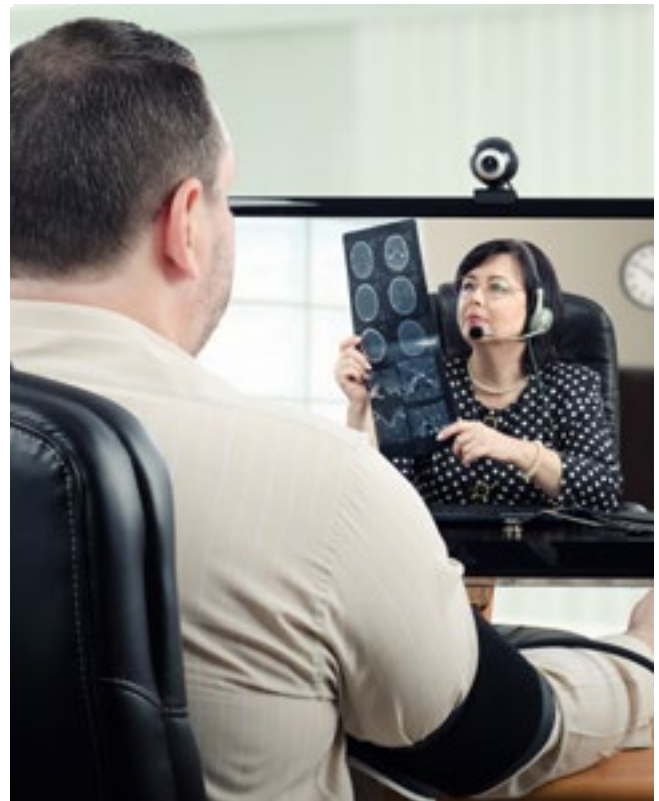
Die Daten der GGR zeigen, dass die Gesundheitswirtschaft wichtig für die neuen Länder ist und noch ein enormes Potenzial birgt. Es gibt bereits zahlreiche Initiativen, um dieses Potenzial zu nutzen. Beispielsweise verfolgt Mecklenburg-Vorpommern das Ziel, sich als führendes Gesundheitsland in Deutschland zu positionieren. Die Schwerpunkte des Bundeslandes sind laut Masterplan Gesundheitswirtschaft 2020 die Bereiche Life Science, Gesundheitsdienstleistungen, Gesundes Alter(n), Gesundheitstourismus und Ernährung für die Gesundheit.

Die stärker ländliche Prägung der östlichen Bundesländer ist sicherlich eine Ursache für die angesprochenen verbleibenden Produktivitätsunterschiede. Dies führt dazu, dass die zur Verfügung gestellte medizinische Infrastruktur nicht so effizient wie in Ballungszentren ausgelastet werden kann.

Um die Arbeitsproduktivität in der Gesundheitswirtschaft Deutschlands insgesamt, aber vor allem in der dienstleistungsorientierten Gesundheitswirtschaft in Ostdeutschland zu steigern, ist es wichtig, Produktivitätsreserven zu erschließen. Gerade im ländlichen Raum bietet die Digitalisierung der Gesundheitswirtschaft große Chancen, um die Effektivität zu steigern. So könnten zum Beispiel durch ein Telekonzil Patienten in abgelegenen Regionen von Spezialisten beraten werden. Dadurch können Wege gespart werden, während eine kontinuierliche ärztliche Beobachtung auf hohem Niveau ermöglicht wird. Ein Beispiel dafür ist das Pilotprojekt FONTANE. Dieses zielt darauf ab, die Betreuungsqualität von Herz-Kreislauf-Erkrankten in Brandenburg durch den Einsatz von Telemedizin zu verbessern (nähere Infos hierzu finden Sie unter www.gesundheitsregion-fontane.de).

Eine weitere Möglichkeit kann darin bestehen, verstärkt medizinische Versorgungszentren (MVZ) auf dem Land zu fördern. Dies würde es ermöglichen, Synergien zwischen verschiedenen Arztpraxen zu bündeln und dadurch Skalenerträge zu erzielen. Die Bundesregierung hat dafür mit dem 2015 in Kraft getretenen GKV-Versorgungsstärkungsgesetz die Rahmenbedingungen verbessert.

Die Herausforderungen innerhalb der Gesundheitswirtschaft sind vielfältig. Die hier aufgeführten Initiativen sind beispielhaft dafür, wie sie gemeistert werden können. Die Ergebnisse der GGR legen nahe, dass diese Projekte wichtige Schritte in die richtige Richtung sind. Sie tragen dazu bei, die Chancen der Gesundheitswirtschaft voll zu nutzen – auch und gerade in Ostdeutschland.



Die Broschüren zu beiden Auswertungen finden Sie unter:



[bit.ly/BMWi_Gesundheitswirtschaft Ost West](http://bit.ly/BMWi_Gesundheitswirtschaft_Ost_West)



[bit.ly/BMWi_Gesundheitswirtschaft 2015](http://bit.ly/BMWi_Gesundheitswirtschaft_2015)

Kontakt: Dr. Toni Glaser
Referat: Gesundheitswirtschaft/Gesundheitswirtschaft
in Europa